

## Der zweite Vortrag.

Unter einem Eingeweihten verstand man ursprünglich einen Menschen, welchem Lehren mitgeteilt worden waren, die ihn befähigten, in die Region übersinnlicher Begriffe einzudringen, welche der Sinnenwelt durch einen dünnen Schleier verborgen ist, und zwischen Täuschungen und Wesenheit zu unterscheiden, die im Grenzgebiete eng neben einander liegen und deshalb eine Quelle von Gefahr für den Verstand sind; denn nicht im Stande zu sein, Täuschung von Wirklichkeit zu unterscheiden, heisst wahnsinnig werden.

In alten Zeiten gab es keine allgemeine Verbreitung der Wissenschaft durch Literatur. Diese spielte selbst in Griechenland eine sehr untergeordnete Rolle in der Erziehung und war auf Dichtkunst und Geschichte beschränkt. Der Unterricht in Wissenschaften war ein mündlicher. Wurde er der Schrift anvertraut, war er stets im Sinnbilde verhüllt und die einzige exoterische Wissenschaft war die Mathematik. In Aegypten, Chaldäa und Indien konnte kein Widerstreit zwischen Wissenschaft und Religion bestehen, da ihre Hüter derselben Klasse oder Kaste angehörten. Wie zuwider unseren heutigen Begriffen von Gleichheit Kasten-Unterschiede auch erscheinen mögen, wirkten sie doch mächtig für den Bestand jener alten Civilisationen mit, welche in vielen Hinsichten weit höher standen, als unsere eigene.

In unserer Zeit jedoch ist es weder möglich, noch wünschenswerth, das Wissen auf eine Klasse zu beschränken, mit Ausnahme einer gewissen Gattung von Wissen; und diese wird (so zu sagen) zum Nutzen Aller in Verwahrung gehalten und geoffenbart werden, wenn die Zeiten für die Mittheilung an die Welt gereifte sind. Früher war jeder Eingeweihte Mitglied einer occulten Bruderschaft und hatte einen regelmässigen Kursus des Unterrichtes und der Zucht durchgemacht. Doch gibt es in neueren Zeiten Ausnahmen von dieser Regel. Es werden gegenwärtig Erleichterungsmittel zur Selbsteinweihung geboten, welche es in alter Zeit nicht gab, und die esoterischen Bruderschaften sind gezwungen worden, die Thatsache anzuerkennen und demgemäss ihre Vorschriften von Verschwiegenheit zu mildern. Nach einer sehr alten Kegel kann jeder Eingeweihte beanspruchen, von einem bewanderteren Bruder belehrt zu werden, wenn sich die Gelegenheit bietet, unter Umständen zu handeln, unter welchen ihm Unwissenheit zum Nachtheile gereichen könnte, und ich freue mich, diesen Anlass benutzen zu können, um für die grossmüthige Weise Zeugnis abzulegen, in welcher solcher Anrufung in meinem eigenen Falle entsprochen worden ist.

Was ist demnach ein Eingeweihter der Neuzeit, im Gegensatze zu dem erprobten, bewährten und zum Unterrichte in den höheren Geheimnissen zugelassenem Individuum, welches der Ausdruck früher bezeichnete?

Ein Eingeweihter ist derjenige, welcher die Schwelle des Unsichtbaren mit oder ohne Hilfe überschritten hat, an dem «Hüter» vorübergegangen ist, der Versuchung widerstanden hat, bei ihm zu bleiben, von der Furcht, welche das Unbekannte immer einflösst, unabgeschreckt die jenseitige Region kennen gelernt und eine Reihe von Erfahrungen, welche ihm so gänzlich unbekannt sind, wie die Sinnenwelt dem neugeborenen Kinde, auf dem gewöhnlichen Wege des gesunden Menschenverstandes, durch intellektuelle Eintheilung in Klassen, in Ordnung gebracht hat.

Ein Eingeweihter ist *nicht* nothwendigerweise ein Adept. Er kann das Verhältniss zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt verstehen, er kann das Netzwerk (wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf) der Ursachen in der unsichtbaren Welt durchdrungen haben, welche sich in der Welt der Erscheinungen als Wirkungen entfalten, und dennoch gänzlich unfähig sein, diese Wirkungen zu beherrschen; er würde mit Schrecken vor der Verantwortung zurückbeben, an einem Wettstreite Theil zu nehmen, wozu eine Vorbereitung jahrelanger Ausbildung erforderlich ist. Würde jemand, weil er ein Paar Ruder auf einem Teich handhaben gelernt hat, freiwillig auf einem Rettungsboote bei Sturm zur See dienen? oder weil er einer Gliedabnahme durch einen geschickten Chirurgen beigewohnt hat, sich für tauglich halten, eine gleiche Operation auszuführen und sich entschliessen, bei der ersten passenden Gelegenheit das Messer zu führen?

Ebensowenig ist ein Eingeweihter (oder jeder Adept, was dies anbelangt, wenn er nicht einer gewissen Klasse angehört) nothwendigerweise ein Hellsehender. Ein Mann kann zu lesen im Stande ein, obschon sein Sehvermögen schwach sein mag, während die chärfsten Augen für den nutzlos sind, der nicht lesen gelernt hat, dem die Sprache unbekannt ist. Das geistige Gesicht mancher Adepten ist in

der That schwach (denn man gelangt selten zur Adeptenschaft ohne Einbusse an dem, was die Welt geistreich nennt) und sie lassen sich lieber vorlesen, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf. Dies mag dem Uneingeweihten wunderlich und überspannt zu sein scheinen, doch ist es Thatsache, dass die wirklich grossen Intelligenzen unter den Occultisten zufrieden sind, zu dienen und zu gehorchen, und selten darnach streben, zu regieren oder Schiedsrichter zu sein. Dies ist besonders in den astrologischen Klassen der Fall, welche von Zeit zu Zeit die Ergebnisse ihrer Beobachtungen mittheilen, aber nie oder nur bei sehr seltenen Anlässen — vielleicht ein- oder zweimal in einem Jahrhundert — einen Rath geben. Wiederholt gesagt: Ein Eingeweihter ist ein Mann, der ein grosses Geheimniss erfahren hat, welches paradoxer Natur ist. Es zu errathen, ist gefährlich, aber es zu verrathen, ist Vernichtung. Es der Welt mitzuthemen, wäre Wahnsinn, denn dies würde die Wirkung haben, die Menschheit in Kain's und Abel's zu spalten. Es irgend Jemand zu enthüllen, wäre so viel, als sich lebenslang unter dessen Macht zu stellen. Es ist das einzige Geheimniss, welches zu entreissen die Folter machtlos ist, denn unter solchen Umständen würde die Qual, es unter dem Zwange zu verrathen, der Vernunft und wahrscheinlich dem Leben des Opfers ein Ende machen.

Da diese Vorträge den Zweck haben, Auskunft zu geben und nicht vergeblich die Neugierde zu reizen, oder zu täuschen, will ich mein Möglichstes thun, die Natur der seltsamen Erfahrung, auf welche ich verwiesen habe, zu untersuchen und durch Analogie zu erklären.

Die abenteuerlichsten Begriffe herrschen in Betreff des «Hüters der Schwelle», welche wahrscheinlich aus einer zu buchstäblichen Deutung der Erfahrungen Glyndon's in der herrlichen Allegorie «*Zanoni*» hervorgegangen sind, oder lassen Sie mich lieber sagen, in der herrlichen Parabel der menschlichen Sehnsucht nach dem Ideale (nachdem der Autor den Ausdruck Allegorie auf Grund dessen verwirft, dass die Charaktere nicht Verkörperungen abstrakter Dinge, wie Tugenden oder Eigenschaften sind). Er gibt jedoch zu, dass unter der Geschichte, die er erzählt, typische Bedeutungen verborgen sind. Er wollte sicherlich nicht sagen, dass eine verschleierte Gestalt, deren Augen in dämonischem Feuer glänzen, dem thatsächlichen Blicke, weder dem normalen noch dem hellsehenden, erscheint. In dem Falle Glyndons war es der Teufel seiner eigenen ruchlosen Begierden, welcher in dem Lichte, das auf ihn blitzte im Augenblicke, in welchem er die Schwelle überschritt, ihn erblassen machte, indem er ihm, in ihrer ganzen ursprünglichen Scheusslichkeit, die nahe Verwandtschaft offenbarte, welche zwischen den, aus der Verderbniss seiner eigenen niedereren Natur geborenen Kräften und den zerstörenden Kräften des Planeten bestand, und die ein verhängnissvolles Anziehungsband zwischen ihm und den bösen Dienern von Krankheit und Tod bildete. Und darauf kam die Versuchung, welche nach den Worten Zanoni's den Lippen verboten ist auszusprechen und der Hand niederzuschreiben. Doch kann sie durch Analogie erläutert werden: Es ist ein Leichtes, quer über den Boden eines Zimmers zwischen zwei parallelen, sechs Zoll von einander entfernten Kreidestrichen zu gehen. Es erfordert grossen Muth und Nervenstärke, um einen Abgrund auf einem sechs Zoll breiten Brette zu überschreiten. Die Versuchung, einen Fehltritt zu machen, scheint fast unwiderstehlich und wird von Solchen, die das Kunststück ausgeführt haben, als instinktives Bestreben geschildert, dem Hange, von einer Seite zur anderen zu schwanken, entgegenzuwirken, welcher die natürliche Wirkung des raschen Zusammenziehens und Wieder-Zusammenziehens des, durch die entfernten Einzelheiten in der Tiefe beeinflussten Auges ist. In gleicher Weise führt die Schwierigkeit, zwischen Blendwerk und Wirklichkeit nahe am Grenzlande des Unsichtbaren dazu, das geistige Gleichgewicht zu stören. Die Empfindung feindlicher Einflüsse (deren Natur in der Sinnenwelt nur durch ihre Wirkung offenbar wird) in ihrer vollen nackten Wirklichkeit hat für den, dessen niederere Natur nicht durch Zucht geläutert ist, einen furchtbaren Zauber. Wie ein Ertrinkender im Augenblicke, bevor er das Bewusstsein verliert, sein früheres Leben, wie in einem Panorama, rasch an sich vorüberziehen sieht, so erscheint dem, der die Schwelle überschreitet, jeder schlechte Gedanke, dessen er fähig ist, gleichviel ob er in die That umgesetzt ist oder nicht, als ein von Händen ergriffener Strick, um ihn in den Abgrund herabzuziehen. Es gibt keine solchen Stricke, aber die Lage ist unerträglich grauenhaft, wenn man sie zum ersten Male durchmacht. Geistesgegenwart ist jedoch Alles, was erforderlich ist.

Wer vorher gewarnt, ist im Voraus gewappnet, und dem Hüter der Schwelle kann derjenige kühn Trotz bieten, der sich stählt, *körperliche* Gefahren, die er zum ersten Male *wahrnimmt*, gering zu achten und den die ruhige Ueberlegung eines Augenblicks zur Einsicht bringt, dass er denselben stets ausgesetzt war, ohne es zu wissen, und dass das *Erkennen* derselben *an sich* keine Gefahr ist, wenn er nur kaltblütig bleibt. Aber den Kopf verlieren, heisst in's Verderben rennen. Es ist besser, am *Delirium tremens* zu sterben, als unter den Einfluss der Tausend und Ein trüglichen Gespenster zu gerathen,

welche den Rückweg in die Sinnen-Welt besetzen. Ich wurde einst von einem jungen Mann, auf dessen moralischen Muth man sich, wie ich glaubte, verlassen könne, überredet, ihm gewisse Lehren zu geben, welche, beharrlich befolgt, ihn befähigt hätten, die Schwelle in Sicherheit zu überschreiten. Meine letzten, beim Abschied auf der Bahnstation an ihn gerichteten Worte waren: Verlieren Sie das Selbstvertrauen nicht und bringen Sie es mit ihrem gesunden Menschenverstande zuwege, .Blendwerk von Wirklichkeit zu unterscheiden. Ich hatte einige Wochen darauf Nachricht von ihm. Er liess das Ganze bei seinem allerersten übersinnlichen Versuche fallen, wie eine rothglühende Kohle, mit den gewöhnlichen Folgen — lächerliche Trugbilder, Stimmen, Erscheinungen und was nicht noch. Ich schrieb ihm daher, er möge keine weiteren Versuche anstellen, und fasste in meiner eigenen Seele den Entschluss, eine solche Verantwortlichkeit nie wieder auf mich zu nehmen. Mögen Jene, welche unterrichtet zu sein wünschen, sich an die geeignete Stelle wenden. Wenn es ihnen Ernst ist werden sie dieselbe «ganz zufällig» finden.

Indem ich diesen Theil meines Themas abschliesse, hoffe ich klar gemacht zu haben, dass der Eingeweihte nicht nothwendigerweise ein Magier, Hellsehender, Prophet oder selbst auch nur ein Lehrer ist, da ihm die Fähigkeit mangeln kann, die Gesetze, welche die geistige Region leiten, in richtige Wechselbeziehung zu jenen zu bringen, durch welche rein physikalische Phänomene geregelt werden. Er kennt jedoch das Geheimniss der magischen Macht; er vermag zu *lesen*, was der Hellsehende *sieht*, und wenn er sich bemühen will, gewisse Probleme zu lösen, deren Wesen von seiner eigenen jetzigen Erkenntniss klar gemacht wird, kann er, nach einer kleinen einführenden Belehrung in Zahlen-Symbolismus, die Beziehungen bestimmen, welche jede sichtbare Wirkung zu ihrer unsichtbaren Ursache hat, und indem er den Schlüssel der drei grossen Ursätze auf sie anwendet, ihre Entfaltung in der Zeit mit unfehlbarer Genauigkeit ausfindig machen.

## DIE DREI GROSSEN URSÄTZE.

I. SIEBEN IST DIE VOLLKOMMENE ZAHL.

II. DER MIKROKOSMUS IST DAS SPIEGELBILD DES MAKROKOSMUS.

III. ALLE ERSCHEINUNGEN HABEN IHREN URSPRUNG IN WIRBELBEWEGUNGEN.

Diese drei Ursätze sind die Grundlage der Geheimen Wissenschaft und wesentlich allgemeine Wahrheiten, wenn auch für den Uneingeweihten kein Axiomata (oder an sich klar) mit möglicher Ausnahme von No. 2, gerade wie der Ursatz IX des Euclid: «Das Ganze ist grösser, als ein Theil desselben», dem nicht denkenden Hunde in Betreff eines Zwiebackes eben so klar an sich ist, wie dem denkenden Menschen. Ich habe jedoch mit der Verteidigung ihres ursätzlichen Charakters nichts zu thun, sondern beabsichtige im Gegentheil, sie als blosser Behauptungen zu behandeln und zu untersuchen, was zu Gunsten ihrer Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann.

Ist sieben die vollkommene Zahl? Die ganze Richtung des Denkens der Neuzeit geht dahin, auf die veraltete Vorstellung einer gleichartigen Grundlage für scheinbar weit auseinanderliegende Dinge zurückzukommen; auf: aus der Gleichartigkeit entwickelte Verschiedenartigkeit, wie in dem Forschen nach «Protoplasma» in der Biologie; nach «Protyl» (dem von Herrn Crookes, der vorausgesetzten gleichartigen Substanz, aus welcher das Atom besteht, gegebenen Namen) in der Chemie; und nach der Kraft, deren Differenzirungen Hitze, Elektrizität, Licht und Magnetismus sind. Die Richtung, welche die neuere Wissenschaft nimmt, ist die, nach einer, auf die Wahrnehmung einer Harmonie der Zahlen durch die ganze Natur begründeten Verallgemeinerung. Bereits im Jahre 1844 erschien im Julihefte der *Medical Review* ein Artikel, in welchem der Schreiber den Grundsatz einer Verallgemeinerung verfiicht, welche die grundlegenden Gesetze aller Wissenschaften *in einem einfachen Zahlen-Verhältniss* ausdrücken soll, und dann fortfährt zu sagen, «dass es nach denselben (der Philosophie Whewell's der induktiven Wissenschaften und den Forschungen des Herrn Hay nach den Gesetzen der harmonischen Farbe und Form) den Anschein habe, dass sich die Zahl Sieben in dem, die harmonische Wahrnehmung von Formen, Farben und Lauten und wahrscheinlich auch das Schmecken regelnden Gesetz auszeichnet, wenn wir unsere Empfindungen dieser letzteren Art mit mathematischer Genauigkeit zergliedern könnten». Ferner gibt es eine periodische 7jährige Wiederkehr von Cyklen in der Zu- und Abnahme von Krankheiten und in der Geburt, dem Wachsthum, der Reife, dem Verfall und Tode von Insekten, Reptilien, Fischen, Vögeln, Säugethieren und dem Menschen selbst. Dr. Laycock (Lancet 1842—43) führt in seiner Schrift über die Periodicität

der Lebens-Erscheinungen eine sehr merkwürdige Erklärung und Bestätigung des Gesetzes bei Insekten an und fügt, nachdem er eine Anzahl Beispiele aus der Naturgeschichte mitgeteilt hat, hinzu: «Die Thatsachen, auf welche ich mit wenig Worten angespielt habe, sind allgemeine und können nicht tagtäglich bei so vielen Millionen Thieren aller Art, *von der Larve oder dem Ei des winzigen Insektes bis hinauf zum Menschen*, zu bestimmten Perioden aus reinem Zufall oder ungefähr vorkommen.... Ich halte es für unmöglich, zu einem weniger allgemeinen Schlusse zu kommen, als der ist: dass bei Thieren Veränderungen alle 3½, 7, 14, 21 oder 28 Tage oder in einer bestimmten Anzahl von *Wochen* eintreten». In Betreff von Fiebern erklärt derselbe Dr. Laycock, dass, «welche Kennzeichen das Fieber auch aufweisen möge, am *siebenten* Tage ein Paroxysmus eintreten werde ..... der *vierzehnte* Tag werde als Tag einer Linderung bemerkenswerth sein», da entweder Heilung oder Tod statfinde. «Ist der vierte (Paroxysmus) heftig und der fünfte weniger, wird die Krankheit beim *siebenten* Paroxysmus ihr Ende erreichen und ....eine Veränderung zum Besseren wird am 14. Tage sichtbar werden, namentlich um 3 bis 4 Uhr Früh herum, wo das System am mattesten ist». «Dieses Gesetz», sagt er an anderer Stelle, verbindet alle periodischen Lebenserscheinungen und verkettet die bei den niedersten ringförmigen Thieren beobachteten Perioden mit jenen des Menschen selbst, des höchsten der Wirbelthiere».

Wenn nun der geheimnissvolle siebenfältige Cyklus ein Gesetz in der Natur ist, wenn derselbe die Entwicklung und Involution • (oder den Tod) in den Reichen der Insektenlehre, Fischkunde und Vogellehre, sowie" in dem Reiche der höchsten Thiere der Säugethiere und des Menschen, herrschend befunden wird, warum kann es nicht im Kosmos allgemein vorhanden und wirksam sein und warum sollte ein Occultist nicht fähig sein, der Spur desselben Gesetzes im Leben des Sonnensystems, des Planeten und der sie bewohnenden Menschenrassen nachzugehen Die Zahl Sieben ist das führende Element in der Geheimwissenschaft und in jeder alten Religion, weil sie das führende Element in der Natur ist. (Geheimlehre Band II 623.)

Und dies führt uns zum zweiten Ursatze: «Der Mikrokosmos ist ein Spiegelbild des Makrokosmos». Es ist dies das Gesetz der Uebereinstimmung, welches die Grundlage der wahren occulten Wissenschaft (oder vielmehr Kunst) der Weissagung durch die Zahl und von der siebenfältigen Anordnung des Universums abhängig ist. Jede Klasse, deren Zahlen-Verhältniss sieben ist, ist an sich ein Kosmos und *beziehungsweise* gross oder klein. Der höchste Ausdruck dieses Gesetzes ist der individuelle Mensch, welcher der Mikrokosmos *par excellence* ist. Shakespeare's «Sieben Alter des Menschen»<sup>23</sup> sind selbstverständlich rein willkürliche. Von der Geburt bis zum Tode sind nur fünf Perioden: das Säuglingsalter, die Kindheit, Jugend, Reife und der Verfall. Dem Säuglingsalter geht jedoch eine bei der Geburt endende Schwangerschafts-Periode voraus und dem Verfall folgt eine entsprechende Periode unbewussten Erdenlebens, welche mit dem Tode des Körpers beginnt und mit einer Rückkehr des Bewusstseins unter völlig veränderten Umständen endigt. Der entsprechende Makrokosmos ist das Leben der *Nation*, welches wiederum der Mikrokosmos des Makrokosmos *Rasse* ist.

Wenn wir die zwei unbewussten Perioden, mit welchen uns zu beschäftigen für unsern gegenwärtigen Zweck nicht nothwendig ist, welche aber nichts desto weniger ihre Analogien in der Nation und Rasse haben, bei Seite legen, finden wir dieselben Erscheinungen von Geburt, Wachstum und Tod in grösserem Massstabe wiederholt im nationalen Leben, ebenso verschieden von jenen der Individuen, aus welchen die Nation zusammengesetzt ist.

Nehmen wir Europa der Neuzeit als Beispiel dafür. Mit Ausnahme der slavischen Völkerschaften, von welchen wir bald sprechen werden, und einem kleinen turanischen Elemente, welches zu unbedeutend ist, um uns mit ihm zu beschäftigen, stellen die Nationen des jetzigen Europa's und ihr amerikanischer und kolonialer Nachwuchs die fünfte Unter-Rasse der grossen arischen Wurzel-Rasse dar. Zur Zeit des römischen Reiches waren diese Nationen in ihrer Kindheit. Vor der römischen Eroberung waren Gallier, Britannier und Germanier noch keine Nationen; sie hatten nur die Existenz von Volksstämmen. Ihre Besiegung und Einverleibung in das Römische Reich bezeichnete die Zeit ihres Säuglingsalters. Das römische Gesetz war ihre Amme und ihr Beschützer. Der Amme folgte der Vormund. Die Zerstörung des römischen Reiches und die Erhebung des Papstthumes bezeichneten die

<sup>23</sup> «Wie es Euch gefällt». II. Act, VII. Scene.

Periode der Kindheit oder den Beginn ihres intellektuellen Lebens. Die Jugendzeit mit ihren erweiterten Interessen und ausgedehnteren Reihe von Erscheinungen begann mit der Renaissance und endete mit der Reformation. Das Mannesalter des neuen Europa's leitet sich vom 16. Jahrhundert her. Wir könnten die Analogie weiter verfolgen, doch bringt uns der nächste Zeitabschnitt, die französische Revolution der Neuzeit zu nahe, um es auf der jetzigen Stufe unserer Untersuchungen räthlich zu machen, in Betreff ihrer Bedeutung zu dogmatisiren. Wenden wir uns dem slavischen Volke zu, welches der *sechsten* arischen Unter-Rasse angehört, und was finden wir? Ein mächtiges Reich, welches unter einer despotischen Regierung eine Anzahl örtlicher Gemeinden zusammenhält — Russland. Die Ueberbleibsel eines Königreichs — Polens, dessen einzige Kraft des Zusammenhanges in seiner Religion liegt und welches trotz derselben schliesslich wieder in das russische Reich einbezogen werden wird. Eine Reihe von Volksstämmen, von den fremden Türken unterdrückt, haben das Joch abgeschüttelt und sind künstlich zu kleinen Staaten befestigt worden, deren Unabhängigkeit bis zum nächsten grossen europäischen Kriege und nicht länger dauern wird. Was sind diese Alle anders, als Kennzeichen einer Unterrasse im Säuglingsalter? Die westlichen Europäer pflegen von deren Barbarei zu sprechen und haben in einem gewissen Sinne Recht. Unsere Civilisation ist ein blosses Fournier auf den oberen Klassen und so gut ein fremdes Gewächs, als die römische Civilisation es in Britannien war. Ihre Bestimmung ist, in Zukunft aus sich selbst eine höhere Civilisation zu entwickeln. Das russische Reich muss sterben, damit das russische Volk leben kann, und die Verwirklichung der Träume der Panslawisten wird anzeigen, dass die sechste arische Unter-Rasse begonnen hat, ihr eigenes intellektuelles Leben zu leben und nicht länger mehr in ihrer Säuglings-Periode steht. Wir brauchen den Gegenstand nicht weiter zu verfolgen, als dass wir es aussprechen, der National-Charakter werde sie befähigen, socialistische, politische und ökonomische Versuche durchzuführen, welche im westlichen Europa unzählige Schwierigkeiten bereiten würden. Das Vorstehende ist nur als Beispiel für ein Gesetz angeführt, welches allgemeine Anwendung findet und in der Geheimwissenschaft als das «Gesetz der Uebereinstimmung» bekannt ist. Man muss im Gedächtnisse behalten, dass in der Geheimwissenschaft das *deduktive* Verfahren für Entdeckungszwecke und das *induktive* für Beweise eingeschlagen wird.

Wir kommen nun zu dem dritten Urtsatz: «Alle Erscheinungen haben ihren Ursprung in Wirbelbewegungen». Welches Licht kann die Wissenschaft der Neuzeit auf denselben werfen? Ich habe bereits auf die jetzige Richtung der Wissenschaft hingewiesen, ein homogenes Prinzip in der Natur zu suchen und dieser vorausgesetzten Wesenheit hat Herr Crookes den Namen *Protyl* gegeben. Protyl ist so zu sagen die Materie, aus welcher die Atome bereitet sind. Was ist nun dieses «Protyl»? — ist es Kraft oder Stoff? Wäre «Protyl» Materie, müsste es theilbar sein, und die Theilbarkeit des Atoms zugeben, käme der Einräumung unbegrenzter Theilbarkeit der Materie gleich, welche zu leugnen die Materialisten gezwungen sind. So sagt Büchner: dass «es ungereimt ist, unbegrenzte Theilbarkeit gelten zu lassen und darauf hinausläuft, die Existenz der Materie selbst zu leugnen». Das Atom ist daher untheilbar. Aber wie Professor Butlerof (Wissenschaftliche Briefe) zeigt, ist es *auch, elastisch*. «Ein Versuch, es der Elastizität zu berauben, ist undenkbar und würde einem Unsinn gleichkommen. Völlig unelastische Atome könnten niemals eine einzige der zahlreichen Erscheinungen aufweisen, welche deren Wechselbeziehungen zugeschrieben werden. Ohne irgend eine Elastizität könnten die Atome ihre innere Kraft nicht an den Tag legen und die *Substanz* der Materialisten bliebe jeder Kraft baar. Wenn daher das Universum aus Atomen zusammengesetzt ist, *müssen* diese Atome *elastisch sein*. Hier tritt uns ein unübersteigliches Hinderniss entgegen. Denn welche Bedingungen sind zur Wahrnehmung der Elastizität erforderlich? Eine elastische, gegen ein Hinderniss anschlagende Kugel wird abgeplättet und zieht sich zusammen, was unmöglich wäre, wenn sie nicht aus *Theilchen* bestünde, deren bezügliche Lage zur Zeit des Stosses eine augenblickliche Veränderung erfährt ..... Mit anderen Worten: Elastizität kann nur theilbaren Körpern zukommen und das *Atom ist elastisch*».

«Protyl» ist daher keine Materie; ist es aber Kraft? Führen wir nochmals Professor Butlerof an: «Was ist Kraft vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus beleuchtet und durch die Gesetze der Erhaltung der inneren Kraft verbürgt? Vorstellungen über Kraft entspringen aus unseren Vorstellungen von dieser, jener oder einer anderen Bewegungs-Art.» Sie ist die Uebertragung eines Bewegungs-Zustandes in einen anderen gleichen Zustand. Aber Bewegung schliesst etwas Bewegtes in sich ein und dies Bewegte kann nicht Materie sein, da die unbegrenzte Theilbarkeit der Atome die Möglichkeit ausschliesst, die Materie als objektive Wirklichkeit aufzufassen. Protyl, oder die gleichartige

Grundlage der Atome, ist daher Bewegung in einem unbekanntem Mittel oder *eine objektive Kraft* und die Atome sind einzig und allein Kraft-Centren: Ist ihre Bewegung eine wirbelnde? Dies ist wenigstens die Ansicht Professor Crookes'. In einem zu Birmingham vor der chemischen Abtheilung der British Association gehaltenen Vortrage lenkt er die Aufmerksamkeit auf das Vorhandensein von Körpern, «welche, wengleich weder Zusammensetzungen noch Mischungen, doch keine *Elemente* im ausdrücklichen Sinne des Wortes sind — Körper, welche ich ‚Meta-Elemente‘ zu nennen wage». Nachdem er eine grosse Anzahl von Beispielen solcher Körper anführt, welche zwar scheinbar die gleichen, doch bei sehr genauer Untersuchung Verschiedenheiten aufweisen, die, wie unmerklich sie auch immer sind, doch noch zeigen, dass keine von ihnen einfache Körper sind, ist Herr Crookes genöthigt, Auswege ausfindig zu machen, um die neue Entdeckung mit der alten «periodischen Theorie» in Einklang zu bringen, welche einer unbegrenzten Vermehrung der Elemente im Wege steht.

«Diese Theorie», sagt er, «hat so reichliche Belege gefunden, dass wir nicht leichtfertig irgend eine Erklärung von Phänomenen annehmen können, welche nicht mit ihr übereinstimmt. Doch wenn wir die Elemente als durch eine grosse Menge von Körpern verstärkt unterstellen, die in ihren Eigenthümlichkeiten wenig von einander abweichen und, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, Nebelhaufen da bilden, wo wir früher abgesonderte Sterne sahen oder zu sehen glaubten, dann kann die periodische Anordnung nicht länger definitiv festgehalten bleiben. *Nicht länger, d. h. wenn wir an unserer üblichen Begriff von einem Elemente festhalten.* Modifiziren wir daher diesen Begriff. Für Element wollen wir ‚Elementar-Gruppe‘ sagen — wenn solche Gruppen an die Stelle der alten Elemente in dem periodischen System treten, fällt die Schwierigkeit weg. Wenn wir ein Element bezeichnen, wollen wir nicht eine äusserliche Begrenzung, sondern ein inneres Gepräge annehmen. Sagen wir z. B., die kleinste wägbare Menge vom Yttrium endlich ist ein Haufen letzter, sich unter einander um vieles ähnlicher Atome, als sie den Atomen irgend eines annähernden Elementes sind. Es folgt daraus nicht nothwendigerweise, dass alle Atome unter einander absolut gleich sein müssen. Das Atom-Gewicht, welches wir dem Yttrium zugeschrieben, stellt daher nur einen Mittel-Werth dar, um welchen herum sich das thatsächliche Gewicht der individuellen Atome des ‚Elementes‘ in gewissen Grenzen einreihet. Doch wenn sich meine Muthmassung aufrecht erhalten lässt, würden wir, wenn wir Atom von Atom trennen könnten, dieselben innerhalb enger Grenzen nach jeder Seite des Mittelwerthes verschieden finden. Gerade der Vorgang der Theilung schliesst das Vorhandensein solcher Unterschiede in gewissen Körpern in sich ein.»

Er fährt dann fort: «dass diese Abweichung von absoluter Gleichwerthigkeit .... vielleicht klarer sein wird, wenn wir in unserer Vorstellung auf das erste Erscheinen unseres materiellen Universums zurückgehen und dem grossen Geheimnisse gegenüber versuchen, die Vorgänge elementarer Entwicklung zu betrachten.»

Das Ergebniss, zu dem er gelangt, ist so weit durchaus richtig und ist ein wahrhaft wunderbares Beispiel für die Richtung, welche die Wissenschaft der Neuzeit in der Person eines ihrer höchsten Vertreter nimmt. Es sollte fast scheinen, als sei es im Werke, den Abgrund zwischen dem «Aberglauben der Vergangenheit» und den «exakten Wissenschaften» zu überbrücken.

In einem, ein Jahr später in der Royal Institution gehaltenen Vortrag schildert er «die Wirkung zweier Kräfte auf das ursprüngliche Protyl, von welchen die eine Zeit ist, von einer Abnahme der Temperatur begleitet, und die andere ein Hin- und Herschwingen, wie das eines mächtigen Pendels, welches periodische Cyklen von Ebbe und Fluth, Ruhe und Thätigkeit aufweist; doch ist es augenscheinlich, dass ein dritter Factor mit in Rechnung zu ziehen ist. Die Natur wirkt nicht blos auf ebenen Flächen; sie muss Raum für ihre welt schöpferischen Verrichtungen haben, und wenn wir den Raum als dritten Factor einführen, erscheint Alles klar .. Denken wir uns die Zickzack-Figur (des Professors Emerson Reynold) nicht auf eine Fläche aufgezogen, sondern in einem Raum von drei Dimensionen projizirt, welche Figur können wir am besten wählen, um allen einschlägigen Bedingungen zu entsprechen ----- insoweit die Kurve zweimal in jedem Cyklus durch einen in Betreff von Elektrizität und chemischer Kraft neutralen Punkt durchgehen muss? Die Figur eines Achters (8) oder einer Lemniskade erfüllt jede Bedingung des Problems. Wenn wir diese Figur in den Raum projiziren, finden wir durch Untersuchung, dass die Punkte der Kurven, auf welchen Chlor, Brom und Jod gebildet werden, dicht unter einander anschliessend kommen; ebenso wird es mit Schwefel, Selenium und Tellur sein, ferner mit Phosphor, Arsenik und Antimon und in gleicher Weise mit anderen Reihen

gleichartiger Körper. Man wird fragen, ob dieses System erklärt, wie und warum die Elemente in dieser Ordnung erscheinen? Stellen wir uns eine cyklische Versetzung im Räume vor, da jede Entwicklung die Entstehung der Gruppe von Elementen bezeugt, welche ich vorläufig als während einer vollen Schwingung des Pendels hervorgebracht dargestellt habe. Nehmen wir an, dass der eine Cyklus in dieser Weise vollendet worden ist; dass der Mittelpunkt der unbekanntten Schöpfungskraft auf seiner mächtigen Reise durch den Raum längs seiner Bahn die ursprünglichen Atome, die *Saaten*, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, ausgestreut hat, welche sich nun verbinden und zu den nun bekannten Gruppen entfalten sollen, wie das Lithium, Beryll, Boraxsäure, Kohlenstoff, Stickstoff, Sauerstoff, Fluorin, Natrium, Magnesium, Aluminium, Kieselerde, Phosphor, Schwefel und Chlor. Welche Form der Bahn wird nun am wahrscheinlichsten verfolgt wäre sie streng auf dieselbe Fläche der Temperatur und der Zeit beschränkt, würden die nächsten Elementen-Gruppen, die in Erscheinung treten, wieder die von Lythium gewesen und der ursprüngliche Cyklus würde ewig wiederholt worden sein, hätte immer und immer wieder die gleichen vierzehn Elemente hervorgebracht. Die Bedingungen sind jedoch nicht ganz die gleichen. Raum und Elektrizität<sup>1</sup>) sind wie im Beginne, aber die Temperatur hat sich verändert und sonach werden die Atome von Lythium nicht mit in jeder Hinsicht denselben gleichartigen Atomen ergänzt, sondern die Atom-Gruppen, welche mit dem Anfange des zweiten Cyklus in's Leben treten, bilden nicht Lythium, aber dessen direkten Nachkommen, das Potassium .... Jede Windung des Lemniskaden-Weges benutzt die gleiche senkrechte Linie auf stets tiefern Punkten .... Herrschende Atomhaufen werden nach der Entfernung von der neutralen Mittelpunktslinie (rückwärts und vorwärts) gelenkt, die Elemente mit einem Atom sind einen Abstand von ihr entfernt, die mit zwei Atomen zwei Abstände weit und so fort. In jeder folgenden Windung gilt dasselbe Gesetz.»

Ist diess eine neue Entdeckung oder war sie jemals früher bekannt? Ein «Aberglaube der Vergangenheit» war der Glaube an die magischen Kräfte des Schlangenstabes des Hermes. Dessen Form wurde von den Griechen abgeändert; aber der ursprüngliche Schlangenstab des Hermes (des ägyptischen Thoth, des hebräischen Enoch, des Grössten der indischen Sieben «Pitris oder Erleuchter»<sup>24</sup> war ein von zwei Schlangen umwundener Stab. Jedermann kennt die Form des Schlangenstabes, und was ist sie anderes, als eine Reihe von Lemniskaden Er war das Symbol der Magie (oder der Weisheit), weil die Magie jene Kunst ist, durch welche der Mensch die wesentliche Identität seiner eigenen geistigen Natur mit den hinter dem Universum der Erscheinung liegenden Kräften erkennt und fähig wird, im kleinen Maassstabe ähnliche Erscheinungen hervorzurufen. «Niemand», sagt Frau Blavatsky, «wird leugnen, dass das menschliche Wesen im Besitze verschiedener Kräfte ist; von magnetischen, sympathischen, antipathischen, nervösen, dynamischen und geistigen Kräften, und dass sie alle in ihrer Wesenheit biologische sind; die physischen vermischen sich mit jenen Kräften, welche wir intellektuelle und moralische nennen, und versinken oft in ihnen; die Ersteren sind sozusagen die Leiter der Letzteren. Ihr Vorhandensein und ihre Beimischung gehören zum eigentlichen Wesen unseres Daseins; sie sind nicht Unterstellungen und Abstraktes, sondern Wirklichkeiten, deren Eigenschaften durch unmittelbare Beobachtungen bestimmt werden können» (Secret Doctrine). Ungeachtet aller mechanischen Atom-Theorien, durch welche wissenschaftliche Materialisten dem klaren Schluss über die Theilbarkeit oder Untheilbarkeit des Atoms aus dem Wege zu gehen hoffen, bleibt es Thatsache, dass die ganze Wissenschaft des Occultismus auf der Lehre von der illusorischen Natur der Materie beruht.

Ich habe nun die drei Axiome in möglichster Kürze behandelt, selbstverständlich nicht in der Absicht, sie zu *beweisen*, sondern um zu zeigen, dass ihnen insoweit keine inwohnende Unwahrscheinlichkeit eigen ist, als sie von einer grossen Menge von Beweisen getragen werden und dazu von einer grossen Anzahl von Personen bezeugt sind, welche jeden Versuch mit Entrüstung zurückweisen würden, dogmatische Aussprüche, in der Form von Axiomen, als Grundlage für wissenschaftliche Forschung vorzuschreiben.

---

<sup>24</sup> Wenn wir, mit all der dem gelehrten Professor gebührenden Ehrerbietung eine Verbesserung anregen dürfen, würden wir den Ausdruck «Polarität» an die Stelle von «Elektrizität» setzen. Die sieben Spirallinien, die von der Reihe von Lemniskaden dargestellt werden, sind den Occultisten des Mittelalters als die «Sieben Feuer» bekannt, von welchen die Elektrizität eines ist. Die Polarität dagegen ist ein beständiger Factor in der ganzen Reihe. Dies erklärt die Zahl 14 der Elementen-Gruppen. Es ist sehr merkwürdig, wie die Lehre der Zahl 7 die Hand der neuern Wissenschaft erobert. —